



Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

20. bis 25. Januar 2025: Träume

Von Sebastian Fiebig, Hamburg

Jeder hat sie, Nacht für Nacht: Träume. Manche sind verrückt und durcheinander, andere beschäftigen uns noch nach dem Aufwachen. Und einige verändern sogar unser Leben. Sebastian Fiebig begibt sich auf die Spur großer Träumer - in der Bibel aber auch in unserer Zeit.

Redaktion:
Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg
Katholisches Rundfunkreferat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (040) 24 87 72 16
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 20. Januar 2025: Die Himmelsleiter

Der Streit mit seinem Zwillingbruder nagt noch an ihm.¹ Jakob hatte ihn selbst verursacht, es war ein mieser Betrug. Nun hat er Angst vor der Rache seines Bruders. Er macht sich auf den Weg zu seinem Onkel im Ausland, um erstmal Abstand zu bekommen. Am Wegesrand findet er einen Lagerplatz und legt sich schlafen. Die Nacht bricht schnell herein. Jakob schläft ein, mit schlechtem Gewissen und einem harten Stein als Kopfkissen – und dann hat er diesen besonderen Traum. Keinen Alptraum, in dem ihn sein Bruder verfolgt, sondern das genaue Gegenteil: Einen himmlischen Traum. Jakob träumt von einer langen Leiter, die Himmel und Erde verbindet. Er sieht Gott selbst, der zu ihm sagt: "Ich behüte dich, ich verlasse dich nicht." Die Last fällt von Jakob ab, er ist sich jetzt sicher: Es gibt eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Die Himmelsleiter ist das Zeichen dafür: Der Himmel ist offen, er berührt die Erde. Gott ist nicht fern, sondern ganz nah. Und Jakob nimmt den Stein, der ihm als Kopfkissen diente, stellt ihn als Denkmal auf und gibt dem Ort, an dem er diesen Traum hatte, einen Namen. Er nennt ihn Bet-El, übersetzt Gotthausen. Wie wäre das, wenn wir diese Leiter hinaufsteigen? Im Traum kletterte ich die Stufen empor, immer höher und höher. Zum Glück habe ich keine Höhenangst. Ich kletterte durch die Wolken und sehe die Erde von oben. Keine Grenzen, keine Kriege, keine Not. Hier, aus der Perspektive Gottes, sehe ich die Welt wie sie sein soll. Wie Gott sich die Welt gedacht hat. Vielleicht müssen wir öfter in unseren Träumen dort hinaufsteigen, um auf der Erde an der Vision einer heilen Welt arbeiten zu können. Ich glaube, wenn ich diese Perspektive einmal eingenommen habe, kann ich mit neuen Ideen wieder die Leiter hinabklettern. Dann finde ich auch auf Erden einen Platz, an dem ich anfangen kann, der Perspektive Gottes Raum zu geben. Weil ich mit anderen Augen auf die Welt blicke.

Dienstag, 21. Januar 2025: Salomons Wunsch

Vor dreitausend Jahren wird Salomo König in Israel. Er ist noch sehr jung. Gott erscheint ihm im Traum und ermuntert ihn, eine Bitte auszusprechen. Ein Wunsch frei, sozusagen. König Salomo bittet nicht um Reichtum, nicht um langes Leben, nicht um Macht. Sein Wunsch ist der Wunsch nach Weisheit. Er wünscht sich ein "hörendes Herz"². Man könnte denken, dahinter steht der Wunsch nach Mitgefühl oder Empathie. Aber das stimmt nicht so ganz. In der Bibel ist das Herz nicht der Sitz der Emotionen, sondern der Sitz des Verstandes. Ein Herz, das hört - das ist ein wacher, ein weiser Verstand. König Salomos Wunsch wird erhört. Wobei ich ja denke, dass er auch vorher schon auf dem richtigen Weg war, denn sonst hätte er sich vielleicht etwas gewünscht, was er nur für sich hat. Ein hörendes Herz hat man aber nicht für sich, sondern für andere. Aus christlicher Sicht kann Gott selbst in uns wirken, uns ein hörendes Herz geben und neue Liebe in uns wecken. In seinem Sohn Jesus Christus hat er uns ein Vorbild gegeben, wie so eine Liebe aussehen kann. Papst Franziskus spricht davon, dass die ganze Erde so ein Herz dringend braucht. Er schrieb vor einigen Wochen: "Wir werden getrieben, nur anzuhäufen, zu konsumieren und uns abzulenken, gefangen in einem entwürdigenden System (...). Die Liebe Christi steht außerhalb dieses abartigen Räderwerks, und er allein kann uns von diesem Fieber befreien, in dem es keinen Platz mehr für eine bedingungslose Liebe gibt. Er ist in der Lage, dieser Erde ein Herz zu verleihen und die Liebe neu zu beleben."³ Das hörende Herz und die Weisheit Salomos sind sprichwörtlich geworden und seine guten, salomonischen Urteile auch, die er als König sprach. Ich wünsche mir, wenn schwierige Entscheidungen anstehen und wenn Begegnungen mich herausfordern, so ein hörendes Herz.

1 Gen 28

2 1 Kön 3,9

3 Dilexit nos 208

Mittwoch, 22. Januar 2025: I have an Dream

"I have a dream." "Ich habe einen Traum." Das ist einer der berühmtesten Sätze der Weltgeschichte. Der Pastor und Bürgerrechtler Martin Luther King sprach ihn 1963 in Washington. In den Südstaaten der USA herrschte noch die Rassentrennung. Es gab Parkbänke "nur für Weiße", getrennte Plätze im Bus, separierte Schulen und Einschränkungen für Afroamerikaner bei Wahlen. Gegen diese Diskriminierung wuchs der Widerstand an. Martin Luther King spricht vor 250.000 Menschen, die für gleiche Rechte demonstrieren. Er erzählt von seinem Traum. Dem Traum, dass eines Tages die Söhne von Sklaven und die Söhne von Sklavenhaltern gemeinsam an einem Tisch sitzen. Dem Traum, dass seine Kinder morgen nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt werden. Und er ist ja Pastor, also schließt er mit dem Traum aller Träume aus dem Buch Jesaja in der Bibel: "Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn." (Jes 40, 4f) Mit anderen Worten: Wenn sich die Menschen endlich als Brüder und Schwestern begegnen und die Hautfarbe keine Rolle mehr spielt, dann zeigt sich darin Gottes Plan für die Menschen. Das FBI stufte Martin Luther King als subversiv und gefährlich ein. Damit hatte es wohl recht, denn gefährlich für das bestehende System war King sicher. Denn er war nicht allein mit seinem Traum von einer anderen Gesellschaft. Er hat andere inspiriert und motiviert, weiter gewaltfrei gegen die Rassentrennung zu kämpfen. Ein Jahr später wurde das entscheidende Gesetz gegen Rassendiskriminierung erlassen. Ein großer Schritt auf dem Weg, aber es gibt immer noch Rassismus, auch bei uns im Land. Was würde passieren, wenn jeder von uns eine Vision hat von einem besseren Miteinander? Wenn wir sagen "I have a dream" und wir alle gemeinsam für unsere Träume eintreten, inspiriert von der Vision, die King uns hinterlassen hat. Was wäre, wenn wir aus unserem Traum nach einer gerechten Welt heraus den Mut finden würden, in unserem Alltag für Gerechtigkeit einzustehen? Ich bin überzeugt, dass unsere Träume der Funke sein können, der die Veränderung entfacht.

Donnerstag, 23 Januar 2025: Die Träume der Alten

Heuschreckenschwärme sind ins Land eingefallen, und sie fressen alles völlig kahl. Felder, Weinstöcke, Obstbäume - alles ist abgenagt. Das Vieh brüllt vor Hunger (Joël 1,20) und das Gras ist verbrannt (Joël 1,19). Die Gegenwart sieht düster aus. Doch der Prophet Joël in der Bibel träumt von einer guten Zukunft: Das Gras wird wieder grün werden (Joël 2,22) und es wird wieder Nahrung im Überfluss geben (Joël 2,26). Gott wird helfen und die Menschen nicht im Stich lassen. Er wird den Menschen neue Kraft bringen. Da ist Joël sich sicher. Jetzt, in der Not, sind seine Landsleute ganz auf die Gegenwart fixiert. Aber wenn Gott die Not wendet, dann kann sich der Blick wieder auf die Zukunft ausrichten. Joël sagt das in einem schönen Satz: "Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen." (Joël 3,1) Nicht nur die Jungen haben Träume, das haben sie ja oft. Nein, selbst die Menschen am Lebensende werden Träume haben, also: in die Zukunft hineinleben, Zuversicht bekommen und neuen Mut. Darin liegt so viel Hoffnung. Es ist nie zu spät für neue Aufbrüche! Beim Älterwerden muss nicht im Vordergrund stehen, dass die Fähigkeiten immer weiter schwinden, der Aktionsradius sich verengt und gar am Ende auf den Tod gewartet wird. Die Perspektive kann auch sein, den Abbrüchen etwas entgegenzusetzen: Was hält das Leben noch für mich parat? Kleine und große Begegnungen, auf die es sich lohnt neugierig zu sein. Wir können wie im Traum von Joël auch damit rechnen, dass Gott neue Kraft gibt und den Weg begleitet, sogar über den Tod hinaus.

Freitag, 24. Januar: Vergessene Träume

Morgens im Halbschlaf, noch im Bett liegend, da habe ich noch ganz präsent, was ich gerade geträumt habe.

Oft ist das ein Kaleidoskop der merkwürdigsten Dinge: verrückte Geschichten, absurde Wendungen, Rummelplatz im Kopf. "Das musst du dir unbedingt merken und davon erzählen," denke ich mir im Halbschlaf. Und dann muss ich mich nur ein ganz kleines bisschen bewegen, und - wie eine Seifenblase -zerplatzt die ganze Erinnerung an den Traum, die eben noch so lebendig war. Dann weiß ich nur noch Bruchstücke davon. Schade um die schönen Geschichten. Aber die Schwelle zwischen Schlaf und Wachsein scheint ihre eigenen Gesetze zu haben. Manchmal zerplatzen Träume einfach. "Träume sind Schäume", sagt ja die Redewendung. Sie sind vergänglich, leicht flüchtig, nicht festzuhalten. Das Gegenbeispiel gibt es auch: Paul McCartney kommt im Traum eine Melodie in den Sinn. Er wacht auf und kann sich an die Melodie erinnern. Aber er ist fest überzeugt davon, dass er sie irgendwo schon gehört hat. Er recherchiert überall, aber nein: Die Melodie ist neu, er hat sie offenbar im Traum erfunden. So entstand, einer Erzählung nach, das Lied "Let It Be", einer der erfolgreichsten Songs der Popgeschichte, millionenfach verkauft. Weil sich McCartney daran erinnerte, was er geträumt hat. Wenn ich online in der Bibel das Wort "Traum" oder "träumen" suche, finde ich dafür 95 Treffer. Meistens verändern diese Träume für den Träumenden alles. Es sind Botschaften von Gott. In der Weihnachtszeit haben wir es gerade erst gehört: Da träumt Josef, dass er mit Maria und dem Jesuskind das Land verlassen soll, weil Jesus' Leben in Gefahr ist. Eine Warnung, die er Gott zuschreibt. Er nimmt den Traum ernst und rettet damit seiner kleinen Familie das Leben. Manche Träume sind ganz verschwommen und flüchtig, andere klar und deutlich. Vielleicht braucht es beides: Manche Träume sollen vielleicht das Licht des Tages erblicken, während andere einfach nicht für den wachen Bereich bestimmt sind. Aber sie arbeiten in uns, in unserem inneren Raum und verändern uns - zu biblischen Zeiten genau wie heute.

Samstag, 25. Januar 2025: Jägerstätters Traum

Es war im Januar 1938. Franz Jägerstätter wälzt sich in seinem Bett, bis er endlich einschlafen kann. Er hat einen Traum. Darin sieht er einen Zug, der durch die Berge fährt. An den Bahnhöfen drängen sich die Menschen, alle wollen in diesen Zug einsteigen und quetschen sich durch die Türen. Im Traum hört er eine Stimme: "Dieser Zug fährt in die Hölle!" Eine Hand ergreift ihn und führt ihn weg vom Zug. Er sieht Flammen und spürt entsetzliches Leid. Er denkt sich: "Jetzt sind wir in der Hölle gelandet." Da wacht er auf. Franz Jägerstätter ist Landwirt in Österreich, und Christ. Er nimmt aufmerksam wahr, was in Europa geschehen ist. In Deutschland sind die Nationalsozialisten seit fünf Jahren an der Macht, und auch im noch selbständigen Österreich jubelt man ihnen zu. Jägerstätter deutet seinen Traum als Warnung vor der Ideologie, der anscheinend alle verfallen sind. Der Traum hat ihm "klar genug gezeigt und ihm ins Herz gelegt"⁴, dass er sich entscheiden muss. Als Österreich in das Deutsche Reich eingegliedert wird, Hinweise auf Morde an Kranken und Behinderten durchsickern und die Verfolgung der Kirche immer deutlicher wird, da trifft Jägerstätter diese Entscheidung. Er verweigert den Kriegsdienst für die Wehrmacht. Dafür wird er in Berlin hingerichtet. Aus heutiger Sicht war der Traum ein Blick in die Zukunft: Ja, dieser Zug fuhr wirklich in die Hölle, und er riss Millionen Menschen in den Tod. Doch das Handeln von Franz Jägerstätter ist lange umstritten, auch in der Kirche. Ist es besser, den Kriegsdienst aus Gewissensgründen zu verweigern als in den Kampf zu ziehen? Der Linzer Bischof lehnt es ein Jahr nach Kriegsende ab, Jägerstätter zu würdigen. Die Helden waren für ihn die gefallenen Soldaten⁵. "Oder," so fragt er "sind Bibelforscher und Adventisten, die 'konsequent' lieber im KZ starben als zur Waffe griffen, die größeren Helden?" Ich bin mir sicher: Ja, das waren sie. Helden mit einem Traum im Herzen. Den Traum von einer anderen Welt.

⁴ Aus einem Brief Jägerstätters aus dem Gefängnis.

⁵ Bischof Josef Fließner: "Ich halte jene idealen katholischen Jungen und Theologen und Priester und Väter für die größeren Helden, die in heroischer Pflichterfüllung gekämpft haben und gefallen sind."